

DVR **report**

Fachmagazin für Verkehrssicherheit

NR. 1/2007



IM BLICKPUNKT

Kampagne FAS



AKTUELL

Jugendtagung



JOURNAL

Unfallbilanz 2006



INTERVIEW

Sarah Kuttner

www.dvr-report.de

Tagfahrlicht in Europa

In vielen europäischen Staaten gilt eine Lichtpflicht auch am Tag. Darauf weist der ADAC alle Autofahrer hin, die ins Ausland reisen. Auch in Polen muss seit Mitte April dieses Jahres tagsüber das Licht eingeschaltet werden. Bislang galt diese Pflicht bei unseren östlichen Nachbarn nur vom 1. Oktober bis Ende Februar.

Bei Verstößen drohen nach Angaben des Automobilclubs Geldbußen von mindestens 52 Euro.

Auch in Dänemark, Estland, Finnland, Island, Italien, Österreich, Kroatien, Lettland, Norwegen, Schweden, Slowenien, Mazedonien, Montenegro, Tschechien, Rumänien und Ungarn müssen die Autofahrer mit Tagfahrlicht unterwegs sein. In Ungarn und Italien gilt diese Regelung allerdings nur außerorts.

Bulgarien, Deutschland, Frankreich und die Schweiz empfehlen, das Licht auch am Tag einzuschalten, Geldstrafen werden allerdings nicht fällig.

Der ACE Auto Club Europa weist darauf hin, dass die Empfehlung zum Tagfahrlicht von über 73 Prozent der deutschen Autofahrer ignoriert wird. Zu diesem Ergebnis kam der ACE bei

einer bundesweiten Zählung von mehr als einer Million Fahrzeugen. Auch der DVR und die Deutsche Verkehrswacht (DVW) befürworten eine generelle Lichtpflicht.



FOTO > DVR

Füße nicht aufs Armaturenbrett

FOTO > DEKRA



Vor einer allzu lässigen Sitzposition im Auto warnen die Sachverständigen von DEKRA. Ein Beifahrer, der während der Fahrt zum Beispiel die Füße auf das Armaturenbrett stellt, muss bei einem Unfall mit schweren oder gar tödlichen Verletzungen rechnen. Der Airbag reißt beim Öffnen die Beine innerhalb von Sekundenbruchteilen nach hinten, gleichzeitig rutscht der Oberkörper unter dem Sicherheitsgurt durch, so dass auch der Gurt den Aufprall nicht mildern kann.

Schwer verletzt können sich Mitfahrer auch dann, wenn sie den Oberkörper nach vorn gebeugt haben. Der Kopf wird vom explodierenden Luftkissen wie von einem Hammer getroffen und nach hinten gerissen.

Die DEKRA-Unfall Experten weisen darauf hin, dass Pkw-Insassen nur in einer aufrechten Sitzhaltung den vollen Schutz von Airbags und Sicherheitsgurt genießen.

Verkehrserziehung auf dem Stundenplan

Die Landesverkehrswacht (LVW) Schleswig-Holstein und die Universität Flensburg haben zu Beginn dieses Jahres ihr seit 2002 bestehendes Bündnis für Verkehrserziehung erneuert.

Somit kann an der Uni Flensburg weiterhin für Lehramtsstudenten aller Schularten wöchentlich eine zweistündige Lehrveranstaltung zur Verkehrserziehung angeboten werden.

„Wir sehen uns in der Verantwortung, den angehenden Lehrerinnen und Lehrern ein tragfähiges Fundament in der Verkehrserziehung zu geben, weil diese in den Schulen so immens wichtig ist“, erklärte LVW-Präsident Lothar Lamb.

Somit kann dieses bundesweit einmalige Modell in den nächsten vier Jahren fortgesetzt werden.



FOTO > VMS

Hauptstadt ohne Ampeln

Thimphu in Bhutan ist die einzige Hauptstadt der Welt, in der es keine Verkehrsampeln gibt. Der Grund: Autos sind in dem kleinen Königreich im Himalaya Mangelware. Der Flughafen des Landes hat gerade einmal zwölf Parkplätze.

Der Verkehr für die rund 27.000 Einwohner Thimphus wird seit jeher von Schutzmännern geregelt. Vor Jahren wurde versucht, in der Hauptstadt eine Ampel zu installieren. Doch dem König war sie zu unpersönlich und so wurde sie wieder abgebaut.

Neuer Spitzenverband der Unfallversicherung

Seit dem 1. Juni 2007 gibt es einen neuen Spitzenverband der Unfallversicherung. Als Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) vertritt er die gewerblichen Berufsgenossenschaften und die Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand, die insgesamt mehr als 70 Millionen Menschen in Deutschland gegen Arbeits-, Wege- und Schulunfälle sowie Berufskrankheiten versichern. Die neue Institution mit rund 900 Mitarbeitern koordiniert die Prävention, Rehabilitation, Forschung, Bildung und Kommunikation der Unfallversicherungsträger.

Nach Auffassung des Vorstandsvorsitzenden der DGUV, Dr. Hans-Joachim Wolff, erfüllt die Selbstverwaltung aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern mit der Fusion ihr Versprechen, moderne Strukturen in der Unfallversicherung zu schaffen.

Der DVR sieht in der DGUV eine starke Stimme der gesetzlichen Unfallversicherung. Die Verschmelzung des Hauptverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften (HVBG) mit dem Bundesverband der Unfallkassen (BUK) bündelt alle Präventionsaktivitäten und fördert die Sicherheit und Gesundheit in allen Lebensabschnitten – vom Kindergarten über die Schule, die Universitäten bis hin zum Arbeitsplatz im öffentlichen oder gewerblichen Sektor.

Mit dem neuen Ansprechpartner ergeben sich auch für die präventive Verkehrssicherheitsarbeit des DVR neue Betätigungsfelder und Herausforderungen.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und sind sicher, dass die bisherige enge Verbindung mit dem HVBG auch mit der DGUV erfolgreich fortgesetzt werden kann. Denn der elementare gemeinsame Nenner wird bestehen bleiben: Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht der Mensch.

INHALT

FORUM	2
EDITORIAL	3
AKTUELL	4
INTERVIEW	7
MITGLIEDER	9
IM BLICKPUNKT	15
JOURNAL	17
WISSENSCHAFT	21
EUROPA	22
IMPRESSUM	23

Junge Fahrer zeigten „Größe“



Jugendtagung in Berlin und Sternfahrt nach Brüssel

Sie zeigten sich engagiert, diskussionsfreudig und zielorientiert: 120 junge Autofahrerinnen und Autofahrer aus ganz Deutschland läuteten gemeinsam mit DVR-Präsident Professor Manfred Bandmann und Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee im April auf einer Jugendtagung in Berlin den deutschen Beitrag zur Internationalen Woche der Verkehrssicherheit ein.

In sechs verschiedenen Workshops diskutierten die jungen Frauen und Männer, unterstützt von geschulten Moderatoren des DVR, mit welchen Risiken, Herausforderungen und Problemen sie als Fahranfänger zu tun haben. Sie konnten ihr eigenes Fahrverhalten hinterfragen und selbst nach Lösungen suchen, ge-

lassener und sicherer im Straßenverkehr unterwegs zu sein.

Zentrale Botschaften der jungen Leute: Verpflichtende Auffrischkurse, mehr Kontrollen an besonders gefährlichen Unfallschwerpunkten und die Einführung eines absoluten Alkoholverbots für alle Fahrer. Auch ein durchgängiges Konzept zur Verkehrserziehung in Kindergarten und Schule wurde gewünscht. Bei der Frage, wie die jungen Leute angesprochen und über Verkehrssicherheit informiert werden wollen, wurde deutlich, dass sie sich eine größere Schockwirkung und durchaus auch zweideutige Botschaften wünschen, die zum Nachdenken anregen. Die aktuelle Verkehrssicherheitskampagne des DVR und des Bundesver-

kehrsministeriums „Hast du die Größe? Fahr mit Verantwortung“ und der damit verbundene Fingerzeig wurde von den Teilnehmern als zielgruppen-



Minister Tiefensee im Gespräch mit jungen Fahrern

gerecht bezeichnet. Die drei prominenten Unterstützer der Kampagne, die TV-Moderatorinnen Collien Fernandes und Sarah Kuttner sowie Fußball-Nationalspieler Philipp Lahm, seien bekannte und glaubwürdige Vertreter ihrer Generation.



In Workshops erarbeiteten die Teilnehmer Vorschläge für mehr Verkehrssicherheit.

Die Vermittlung von Regelwissen in der Fahrschule reiche nicht aus. Der Umgang mit den realen Gefahren des Straßenverkehrs müsste intensiver geübt werden. Auch die Konsequenzen menschlichen Fehlverhaltens müssten deutlicher angesprochen werden, zum Beispiel



Die aktuellen Autobahnplakate wurden auf der Jugendtagung in Berlin präsentiert.

durch Einbeziehung persönlicher Erlebnisberichte von Unfallopfern in den Unterricht. Fahrschulen müssten inhaltlich überprüft werden, um sicher zu stellen, dass die bestehenden Konzepte und Vorgaben auch angewendet werden.

Zudem regten die jungen Männer und Frauen an, ein Anfängerschild einzuführen sowie über alternative Strafen nach einem Verkehrsverstoß nachzudenken, zum Beispiel Sozialdienst in einer Unfallklinik.

„Ich freue mich über Ihr Engagement und Ihre Teilnahme an dieser Verkehrstagung. Sie stellen damit unter Beweis, wie wichtig Ihnen das Thema Verkehrssicherheit ist. Bitte tragen Sie die Ergebnisse dieser Jugendtagung weiter in Ihre Freundeskreise und Familien“, sagte Tiefensee. Den Teilnehmern versprach der Minister, sich weiterhin mit Kampagnen, Angeboten und Verkehrserziehung für die Sicherheit der 18- bis 24-jährigen Fahrer einzusetzen und die Vorschläge dieser Jugendtagung in weitere Diskussionen einfließen zu lassen.

Unterstützt wurde er von DVR-Präsident Bandmann: „Ziel des Deutschen Verkehrssicherheitsrates ist es, das besonders hohe Unfallrisiko für die jungen Fahrer zu reduzieren und die Unfallzahlen zu senken.“ Gleichzeitig eröffnete er den deutschlandweiten „Tag der Verkehrssicherheit SPEZIAL“, an dem sich viele Mitglieder und Partner des DVR mit Verkehrssicherheitsaktionen speziell für die jungen Fahrer beteiligten.

Auch am ersten Tag der Jugendtagung konnten die jungen Fahrer bei fahrpraktischen Übungen auf dem ADAC-Verkehrsübungsplatz Berlin-Tegel ihre „Größe“ zeigen. Begrüßt wurden die jungen Autofahrer dabei von Professor Manfred Bandmann, Wolfgang Tiefensee und VIVA-Moderatorin Collien Fernandes, die es sich nicht nehmen ließ, den Minister höchstpersönlich über den Parcours zu chauffieren.



Collien Fernandes chauffierte Minister Tiefensee über den Übungsplatz.



Junge Fahrerinnen überreichten in Brüssel ihre Vorschläge zur Verbesserung der Verkehrssicherheit der EU-Kommission (links: DVR-Präsident Prof. Manfred Bandmann; rechts: Dr. Stefan Tostmann, Referatsleiter DG TREN, EU-Kommission).

Bei den Realverkehr-Trainings „Routenplanung“ und „Cool fahr'n – Sprit spar'n“ erhielten die Teilnehmer umfangreiche Tipps von Experten, ihr Fahrzeug sicher und umweltbewusst durch den Stadtverkehr zu lenken.

Zum Abschluss der Jugendtagung enthüllten Bandmann, Tiefensee und der Leiter Kommunikation des Hauptverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften (HVBG), Gregor Doepke, gemeinsam mit einigen Teilnehmern die aktuellen Autobahnplakate. Die Plakate zeigen die prominenten Unterstützer der aktuellen Kampagne und sind in

den nächsten Monaten bundesweit an den Autobahnen zu sehen.

Ein zusätzliches Highlight stand anschließend für zwölf der insgesamt 120 Teilnehmer auf dem Programm. Sie nahmen im Rahmen der Europäischen Woche der Verkehrssicherheit an einer Sternfahrt nach Brüssel teil. Dort überreichten sie am 27. April, dem „Europäischen Tag der Verkehrssicherheit“, dem Vizepräsi-



Vorbereitung der Routenplanung

den der EU-Kommission und für Verkehr zuständigen EU-Kommissar, Jacques Barrot, die auf der Jugendtagung erarbeiteten Vorschläge.

„Den meisten von uns ist bewusst, dass wir noch keine ausgereiften Fahrer sind und Zeit zum Lernen brauchen. Ich hoffe deshalb sehr, dass unsere Botschaften auf deutscher und europäischer Ebene berücksichtigt werden und es gelingt, die Unfallrisiken für uns junge Fahrer herabzusetzen“, sagte der 21-jährige Jan Janßen aus Hamburg, der mit zum „Team Germany“ gehörte.

Barrot dankte den jungen Deutschen für ihr Engagement und versprach, die Anregungen und Wünsche zu berück-

sichtigen. „Es ist bekannt, dass junge Fahrer einen Großteil der Todesfälle und Unfallopfer im Straßenverkehr ausmachen. Deshalb haben wir an diesem ersten Europäischen Tag zur Straßenverkehrssicherheit die jungen Menschen in den Mittelpunkt gerückt. Ich freue mich sehr, dass Sie als deutsche Vertreter Gedanken und Erfahrungen untereinander ausgetauscht haben und heute konkrete Ergebnisse präsentieren. Ich werde Ihre Vorschläge in weitere Gespräche auf politischer Ebene sowie mit anderen Interessengruppen aufnehmen“, sagte der Vizepräsident der Kommission. Die Sicherheit im Straßenverkehr gewinne immer mehr an Bedeutung. „Wir alle tragen einen wichtigen Teil dazu bei, unsere Straßen sicherer zu machen“.

www.hast-du-die-groesse.eu
www.jungesfahren.de

„Hast du die Größe? Fahr mit Verantwortung“

Jugendkampagne des DVR und des Bundesverkehrsministeriums

„Hast du die Größe? Fahr mit Verantwortung“ – so lautet der Titel einer aktuellen Kampagne des DVR in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), die Ende Februar auf einer Pressekonferenz in Berlin mit Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee und VIVA-Moderatorin Collien Fernandes gestartet wurde.

Ziel der breit angelegten Kommunikationsstrategie ist es, die Unfallzahlen der jungen Fahrer zu senken und ihre Risiken im Straßenverkehr zu minimieren.

Mit Kinospots, Gratispostkarten, Plakaten und Anzeigen soll die Zielgruppe der 18- bis 24-Jährigen direkt angesprochen werden. Gleichzeitig soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass die jungen Leute nach wie vor ein überdurchschnittlich hohes Risiko haben, im Straßenverkehr verletzt oder getötet zu werden. Im Jahr 2005 gehörten nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 20 Prozent der Ver-

unglückten im Straßenverkehr zu den 18- bis 24-Jährigen, obwohl diese Altersgruppe nur rund acht Prozent der Gesamtbevölkerung stellt. Statistisch betrachtet verunglückte 2005 alle sechs Minuten ein 18- bis 24-Jähriger im Straßenverkehr, alle acht Stunden starb ein junger Mensch an den Folgen eines Verkehrsunfalls. Auch wenn bei den getöteten jungen Verkehrsteilnehmern im Alter von 18 bis einschließlich 24 Jahren 2006 ein Rückgang im Vergleich zum Vorjahr um rund sechs Prozent auf 1.011 festzustellen ist, für DVR-Hauptgeschäftsführer Christian Kellner ist diese Zahl „immer noch dramatisch und inakzeptabel“.

Gründe für das höhere Unfallrisiko junger Fahrer sind spezielle Fahr motive, Lebenseinstellungen und mangelnde Erfahrung, die sich zu einem gefährlichen Risiko-Mix vermengen.

Unterstützt wird die Jugendkampagne von VIVA-Moderatorin Collien Fernandes, TV-Moderatorin Sarah Kuttner und Fußball-Nationalspie-

ler Philipp Lahm. „Ich war sofort bereit, die Kampagne des Deutschen Verkehrssicherheitsrates und des Bundesverkehrsministeriums zu unterstützen. Raser sind uncool und gefährden nicht nur ihr eigenes Leben, sondern auch das anderer Verkehrsteilnehmer“, erklärte der Bundesliga-Profi.

Für Kellner spielen die drei Prominenten eine tragende Rolle: „Mit Collien Fernandes, Sarah Kuttner und Philipp Lahm ist es gelungen, bekannte und selbstbewusste Unterstützer zu gewinnen, die eine hohe Akzeptanz bei den jungen Menschen genießen und glaubwürdig die Ideale einer positiven Verkehrsteilnahme verkörpern“.

Die aktuelle Kampagne biete sich hervorragend in die bisherigen Maßnahmen des DVR und seiner Mitgliedsorganisationen ein, das Unfallrisiko für junge Fahrer zu reduzieren. „Hast du die Größe? Fahr mit Verantwortung“ könne das Aushängeschild für einen fairen, gelassenen und sicheren Umgang mit dem Verkehrsalltag werden.

HAST DU DIE GRÖSSE?
FAHR MIT VERANTWORTUNG.



„Rasen ist gefährlich, kostet Leben und ist einfach dumm“

Interview mit Sarah Kuttner

TV-Moderatorin Sarah Kuttner über die aktuelle Jugendkampagne „Hast du die Größe? Fahr mit Verantwortung“, Geschwindigkeit und die Selbstverantwortung hinter dem Steuer.

DVR-report: Warum unterstützen Sie die Kampagne gegen Raser?

Kuttner: Ich finde, dass sich da die Frage nach dem Warum überhaupt nicht stellt. Rasen ist gefährlich, kostet Leben und ist einfach dumm und unnötig. Punkt.

DVR-report: Seit wann haben Sie einen Führerschein?

Kuttner: Seit etwa acht Jahren.

DVR-report: Wie war das denn damals, als Sie Fahranfängerin waren? Konnten Sie so fahren, wie Sie es gelernt haben oder mussten Sie etwas anders machen?

Kuttner: Also, wenn man Fahranfänger ist, dann fährt man natürlich anfangs eher unsicher. Ich hatte auch relativ schnell einen Unfall. Da ist zwar niemand zu Schaden gekommen, von meinem Auto mal abgesehen. Aber im Nachhinein bin ich für den

Unfall fast dankbar, weil er meinen Blick geschärft hat. Es war eine klassische Rechts-vor-Links-Situation, ich habe nicht richtig geguckt, der andere fährt mir rein, ich bin schuld und alle sind böse. Aber seit dieser Situation nehme ich „rechts vor links“ wirklich sehr genau. Für mich war das eine wichtige Erfahrung.

DVR-report: Was nervt Sie denn heute am Straßenverkehr?

Kuttner: Das ist schwierig. Mal nerven mich Fahrradfahrer, aber wenn ich Fahrrad fahre, nerven mich Autofahrer. Also befürchte ich, dass ich hier keinen objektiven Blick habe. Generell finde ich es fürchterlich, wenn Leute das Gefühl vermitteln, sie wären allein auf der Straße. Mich nervt es beispielsweise sehr, wenn Leute nicht blinken und dann einfach überziehen. Auch wenn sich einige sehr viel Zeit lassen, werde ich unruhig, wobei ich dann ziemlich schnell denke: Hey, die Zeit lasse ich mir auch, wenn ich nicht sicher bin. Insofern bin ich da eher nur sehr kurzfristig cholerisch, danach sehr, sehr verständnisvoll.

Ich finde zum Beispiel die Regeln für das Telefonieren im Auto nicht ausgereift, denn zum Beispiel auf dem iPod nach dem richtigen Song zu suchen, lenkt genauso ab und ist somit genauso gefährlich. Ich glaube, man sollte einfach generell dafür sorgen, dass man im Auto nichts macht, außer Auto zu fahren. Also, zum Beispiel nicht nebenbei in der Tasche nach Zigaretten suchen. In der Fahrschule habe ich gelernt, dass man generell nicht fahren sollte, wenn man emotional aufgewühlt ist. Das fand ich immer eine hübsche Formulierung und Vorstellung, so richtig durchsetzbar ist das aber wohl eher nicht.

DVR-report: Gibt es aus Ihrer Sicht besondere Botschaften an Männer und Frauen?

Kuttner: Ach, im Allgemeinen gilt: entspannt fahren. Nicht überängstlich sein. Jeder soll einfach so Auto fahren, wie er auch sein Kind ins Bett bringen würde oder sich einen Tee kochen würde. Mit Sorgfalt und Ruhe. Es klingt vielleicht wie ein Klischee, aber es ist, glaube ich, immer noch so, dass einige Herren denken, dass das Geschlechtsteil größer wird, je schneller sie fahren. Ich habe ziemlich sichere Beweise dafür, dass das nicht stimmt. Also, Jungs, einfach mal entspannen! Wir Frauen finden euch genauso heiß, wenn ihr wie normale Menschen statt wie Idioten fahrt.

DVR-report: Drogen im Straßenverkehr sind ja auch ein Problem. Was sagen Sie da den Verkehrsteilnehmern?

Kuttner: Tja, Drogen sind auch außerhalb des Straßenverkehrs nicht so eine super Sache. Insofern sollte man da in jedem Fall die Finger von lassen. Ich glaube, das eigentliche Problem ist, dass das im Grunde auch jeder von allein weiß, aber glaubt, dass es in diesem einen eigenen Fall kein Problem ist – Selbstüberschätzung.

DVR-report: Was müsste denn aus Ihrer Sicht getan werden, um die Unfallzahlen, gerade bei jungen Fahrern, noch weiter zu senken?

INTERVIEW

Kuttner: Ich glaube, dass die größten Probleme tatsächlich entweder zu große Angst oder Selbstüberschätzung sind. Viele Junge sind von ersten selbstständigen Fahrten ziemlich geflasht und bekommen dann so ein Gefühl, wie „Wow, jetzt habe ich ne Karre, ich werd jetzt so was von cruisen!“. Das ist dann der Teil der Selbstüberschätzung. Und ganz viele andere denken: „Oh Gott, ist gar kein Fahrlehrer hier.“ Was bedeutet dieses Zeichen noch mal? Und das ist dann halt die gefährliche Angst. Also, diese beiden Sachen muss man irgendwie in den Griff kriegen. Und das lernt man wohl einfach „by doing“.

DVR-report: Lassen Sie sich von Musik beeinflussen?

Kuttner: Nein. Also, ich höre tatsächlich im Auto viel Musik. Mehr als zu Hause oder irgendwo anders. Aber das beeinflusst nicht meinen Fahrstil. Genauso wenig wie Emotionen. Wenn ich wirklich sauer bin, dann hupe ich vielleicht einmal mehr als nötig ist, aber ich fahre dann nicht härter, gefährlicher. Ich fahre auch nicht zu schnell und bin tatsächlich in Sachen Raserei ein ziemlicher „Schisser“. Deshalb kann ich diese Kampagne nur unterstützen.

DVR-report: Wie denken Sie über Geschwindigkeit?

Kuttner: Ich habe vor der Autobahn Respekt, also wirklich Respekt. Manchmal war ich auf der Autobahn unterwegs und dachte: Ich mache hier gerade alles richtig und trotzdem könnte ich jede Sekunde sterben, weil irgendjemand anderes einen Fehler macht. Denn gerade auf der Autobahn hast du es kaum noch in der Hand. Da muss nur irgendwas passieren und bei den Geschwindigkeiten ist die Wahrscheinlichkeit, dass man stirbt oder zumindest sehr schwer verletzt wird, so enorm hoch, dass ich nicht verstehen kann, wie Leute, von ihrem eigenen Leben mal abgesehen, das Leben von so vielen anderen bereitwillig riskieren, nur weil sie es eilig haben oder sich mal wieder sexy fühlen wollen. Mann, fährt lieber früh genug los oder zieht mal wieder was Hübsches mit Spitze an!

Ich fahre auch nicht so gerne mit, wenn mein Beifahrer zu schnell fährt. Ich bekomme Angst, werde fuchsig und fange an zu nerven. Es ist aber schließlich auch mein Leben.

DVR-report: Heißt das, wenn Sie fahren und andere Leute mitnehmen, dass Sie dann noch ein bisschen vorsichtiger fahren?

Kuttner: Nein, normalerweise nicht. Wenn Kinder mitfahren, fahre ich generell nicht so gern. Das ist mir zu viel Verantwortung. Ansonsten fahre ich so, wie ich eben normal fahre und wie ich weiß, dass ich das verantworten kann. Natürlich kann ich auch 200 km/h fahren, aber ich bin dann halt nicht mehr so sicher, wie gut ich meinen Wagen im Griff habe. Also, ganz ehrlich, wer ist denn schon bei 140 km/h sicher, ob er seinen Wagen im Griff hat? Aber das ist man schon oft genug gefahren, um eine gewisse Routine zu haben und zu wissen, wie lang der Bremsweg ist. Bei 200 weiß ich es einfach nicht und es gibt auch keinen Grund, es darauf anzulegen. Ich musste noch nie so dringend von A nach B, um dabei zu riskieren, dass ich sterbe.

DVR-report: Wenn Sie so hören, dass jemand einen Unfall gehabt hat, fahren Sie dann vorsichtiger oder lassen das Auto stehen?

Kuttner: Ein entfernter Bekannter ist tatsächlich bei einem Autounfall ums

Leben gekommen. Das ist schrecklich und es ruft einem die Gefahr zurück ins Gedächtnis, aber es ändert nichts an meiner Art zu fahren. Man sollte immer versuchen, vernünftigt zu fahren, zuviel Angst ist da kontraproduktiv.

DVR-report: Denken Sie, dass die Leute auch rasen, weil die Autos immer besser und sicherer werden, zum Beispiel durch ABS oder ESP?

Kuttner: Na ja, man kann es natürlich nicht so richtig den Autos vorwerfen. Je besser das Auto ist, desto weniger merkst du natürlich, dass du so schnell fährst. Aber wir sind doch alle erwachsen. Ich glaube, jeder sollte einfach wissen, wenn er zu schnell fährt. Soviel Grips erwarte ich schon von meinen Mitmenschen.

DVR-report: Also, Sie meinen, man sollte wirklich die Verantwortung selbst übernehmen?

Kuttner: Das erwarte ich zumindest von erwachsenen Menschen mit normaler Intelligenz. Wenn man jemandem einfach den Motor drosseln muss, damit er sich an ein gesundes Tempolimit hält, ist das doch wirklich armselig. Jeder hat doch ein Gehirn im Kopf. Man steckt ja auch nicht die Zunge in eine Steckdose, obwohl man es theoretisch könnte. Dieser Selbsterhaltungstrieb muss doch auch auf der Autobahn greifen.

ZUR PERSON: SARAH KUTTNER

Fernsehmoderatorin und Kolumnistin

- ▷ Sarah Kuttner erblickte am 29. Januar 1979 im Ost-Berliner Stadtteil Friedrichshain das Licht der Welt.
- ▷ Nach dem Abitur und einem London-Aufenthalt machte sie im Oktober 2000 ein Praktikum bei Radio Fritz, dem Jugendsender des Rundfunks Berlin-Brandenburg. Von 2001 bis 2004 moderierte sie für den Musiksender VIVA verschiedene Chart- und Event-Shows. Von August 2004 bis September 2005 lief die viermal pro Woche ausgestrahlte Sendung „Sarah Kuttner – Die Show auf VIVA“.
- ▷ Anschließend folgte der Wechsel zu MTV, wo die 28-Jährige bis August 2006 zweimal in der Woche mit der Sendung „Kuttner“ zu sehen war.
- ▷ Als Kolumnistin war Kuttner für die Süddeutsche Zeitung und den Musikexpress tätig. Darüber hinaus hat sie bislang zwei Bücher veröffentlicht.

Bodewig neuer Präsident der DVW

Kurt Bodewig ist neuer Präsident der Deutschen Verkehrswacht (DVW). Mit großer Mehrheit stimmten die Delegierten auf der Jahreshauptversammlung der DVW im Mai für den ehemaligen Bundesverkehrsminister.

„Verkehrssicherheit geht jeden an – den Einzelnen als Verkehrsteilnehmer und die gesamte Gesellschaft. Jeder Tote und jeder Verletzte ist ein Unfallopfer zu viel. Gerne nehme ich daher die anspruchsvolle und wichtige Aufgabe an, als Präsident der Deutschen Verkehrswacht einen Beitrag zur Verbesserung der

Verkehrssicherheit zu leisten“, sagte Bodewig.

Der 52-Jährige war von November 2000 bis Oktober 2002 Bundesverkehrsminister, vorher fungierte er im gleichen Ressort als Parlamentarischer Staatssekretär. Seit 1998 ist Bodewig Mitglied des Deutschen Bundestages und seit 2002 stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Angelegenheiten der Europäischen Union. Zudem leitet er seit 2001 das Forum „Nachhaltigkeit, Energie und Mobilität“ im SPD-Parteivorstand.



FOTO > Bundestag

Alkoholverbot für Fahranfänger

Der DVR unterstützt den vom Bundestag beschlossenen Gesetzentwurf zur Einführung eines Alkoholverbots für Fahranfänger. „Mit dieser Regelung werden Menschenleben gerettet, insbesondere in der Risikogruppe der jungen Fahrer im Alter von 18 bis 24 Jahren“, zeigt sich DVR-Hauptgeschäftsführer Christian Kellner von der Wirkung der neuen Vorschrift überzeugt.

Der von Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee vorgelegte Gesetzentwurf sei eine wirkungsvolle Maßnahme, schwere Unfälle mit Fahranfängern zu verhindern. Auch wenn der vorliegende Regierungsentwurf keine Altersunterschiede bei den Führerscheinneulingen macht, stehen die jungen Fahrer besonders im Fokus. Rund jeder vierte an einem Alkoholunfall Beteiligte kommt aus der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen.

Das Alkoholverbot gilt für Fahranfänger, die noch in der zweijährigen Probezeit sind und für alle jungen Fahrer vor Vollendung ihres 21. Lebensjahres. „Bei jungen Fahranfängern besteht bereits mit niedriger Alkoholkonzentration ein deutlich erhöhtes Unfallrisiko. Wir setzen daher auf die präventive Wirkung eines eindeutigen Verbots“, sagte Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee. Er habe bewusst auf eine festgelegte Promillegrenze verzichtet, um ein „Herantrinken“ an einen bestimmten Wert zu vermeiden. Mit der Regelung soll der Risiko-Mix aus Erfahrungsmangel und Alkoholkonsum verhindert werden. „Wir wollen ein unmissverständliches Signal setzen, dass Fahren und Trinken nicht zusammen passen“, so der Minister. Verstöße gegen das Alkoholverbot

sollen im Regelfall mit einer Geldbuße in Höhe von 125 Euro und der Eintragung von zwei Punkten im Flensburger Verkehrszentralregister (VZR) geahndet werden. Verpflichtend wird darüber hinaus die Teilnahme an einem Aufbauseminar und die Probezeit verlängert sich um weitere zwei Jahre. Unterhalb eines Alkoholpegels von 0,5 Promille wird auf ein Fahrverbot verzichtet.

Der Bundesrat muss sich nun noch abschließend mit dem Gesetzentwurf befassen. Das Gesetz soll bereits am 1. August 2007 in Kraft treten.

Der Gesetzentwurf spiegelt mehrheitlich auch das Meinungsbild der jungen Fahrer wider. In mehreren wissenschaftlichen Untersuchungen haben sich mehr als 80 Prozent der Befragten für ein Alkoholverbot ausgesprochen. Eine konsequente gesetzliche Regelung erleichtere es ihnen, das Fahren ohne Alkohol in der Clique durchzusetzen.

Der DVR wird sich gemeinsam mit seinen Mitgliedsorganisationen weiterhin darum bemühen, die hohen Unfallzahlen bei den Fahranfängern zu reduzieren. Dabei stehen verkehrserzieherische Maßnahmen, Fahrschulausbildung, Training und zielgruppenorientierte Ansprache im Vordergrund.

FOTO > DVR



Neuer ADAC-Vizepräsident für Verkehr

Ulrich Klaus Becker ist neuer ADAC-Vizepräsident für Verkehr. Der 54-jährige stellvertretende Vorsitzende des ADAC Schleswig-Holstein wurde im Mai auf der diesjährigen Hauptversammlung des Automobilclubs als Nachfolger von Dr. Erhard Oehm gewählt, der aus Altersgründen nicht mehr kandidieren konnte.

In ihren Ämtern bestätigt wurden der 1. Vizepräsident Günter

Knopf und der Vizepräsident für Finanzen Arnulf Lode.

Schwerpunkte der ADAC-Aktivitäten im Verkehrsbereich sind die Verkehrssicherheit sowie die Interessenvertretung bei verkehrspolitischen Themen. Zur Verbesserung der Verkehrssicherheit hat der Club im vergangenen Jahr bei rund 25.000 Veranstaltungen über eine Million Menschen geschult.

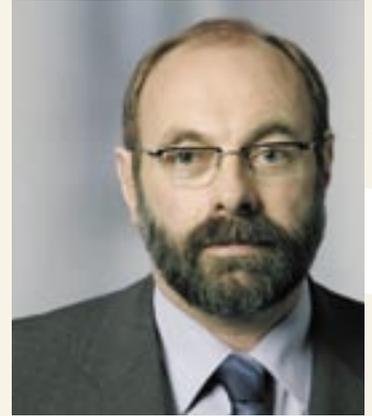


FOTO > ADAC

„safety stars“ gehen wieder an den Start

Renault hat den Startschuss für Deutschlands beste Fahranfänger gegeben. Im März startete der bundesweite Wettbewerb bereits zum fünften Mal. Der französische Automobilhersteller sucht auch in diesem Jahr junge Fahranfänger, die sich durch verkehrstheoretisches Wissen und fahrerisches Können auszeichnen. Kooperationspartner unter der Schirmherrschaft des Bundesverkehrsministeriums sind der DVR, das Magazin „stern“ sowie die Bundesverei-

nigung der Fahrlehrerverbände (BVF).

Die 200 besten Fahranfänger fahren im Juli und August bei vier regionalen Vorausscheidungen um die Finalplätze. Wer dann am Ende aufs Treppchen fahren kann, entscheidet sich am 3. und 4. September, wenn 16 Finalisten in der Endausscheidung in Berlin gegeneinander antreten. Zu gewinnen sind drei Renault-Modelle: Mégane, Clio und Modus.

Ziel der Aktion ist es, die Führerscheinneulinge zum verantwortungsvollen Verhalten im Straßenverkehr zu ermuntern und so die Sicherheit der 18- bis 24-Jährigen zu erhöhen. In den vergangenen Jahren haben sich rund 20.000 Teilnehmer am Wettbewerb beteiligt.

Weitere Informationen unter www.safetystars.de.



FOTO > Renault Deutschland AG



DEKRA macht den „SafetyCheck“

FOTO > DEKRA



Als Schirmherr der Verkehrssicherheitsaktion „SafetyCheck 2007“ startete Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee (l.) im April 2007 gemeinsam mit dem DEKRA-Vorstandsvorsitzenden Klaus Schmidt (Mitte) auf der AMI in Leipzig die bundesweite Sicherheitskampagne für junge Fahrer. „Junge Fahrer haben wegen ihrer Unerfahrenheit und geringerem Gefahrenbewusstsein ein überdurchschnittliches Unfallrisiko. Hinzu kommt, dass sie häufig in älteren Autos unterwegs sind. Umso

wichtiger ist die Wartungsmoral. Wer am technischen Zustand seines Autos spart, spart am falschen Ende. Sicherheit ist keine Glückssache, sondern eine Frage der Verantwortung, für andere und für sich selbst“, betonte Tiefensee.

„Wir wollen die jungen Autofahrer für die technischen Risiken sensibilisieren“, sagte DEKRA-Chef Klaus Schmidt, „denn sie fahren meist Autos, bei denen der Anteil technischer Mängel mit zunehmenden Alter drastisch ansteigt – bei einem neun Jahre alten Auto um das Vierfache. Dieser Faktor erhöht das Unfallrisiko ganz erheblich“. Deshalb hat DEKRA zusammen mit den Partnern Deutsche Verkehrswacht (DVW) und Deutscher Verkehrssicherheitsrat (DVR) die Aktion „SafetyCheck 2007“ ins Leben gerufen. Sie umfasst einen kostenlosen Sicherheitscheck für die Fahrzeuge der jungen Autofahrer. Untersucht werden der Zustand sicherheitsrelevanter Teile wie Bremsanlage, Fahrwerk, Beleuchtung, Motor und Sicherheitsgurte. Die Aktion läuft bundesweit an mehr als 400 DEKRA-Prüfstellen unter dem Motto „Mehr Kilometer – mehr Sicherheit“ noch bis zum 31. Juli 2007. Die Teilnehmer erwarten attraktive Preise, wie zum Beispiel der Besuch von DTM-Wochenenden oder Benzingutscheine.

Mehr Sicherheit für Kinder

Mehr Sicherheit für Kinder und Jugendliche im Straßenverkehr – so lautet das Thema des Symposiums, das am 24. und 25. September 2007 in Berlin stattfindet. Es ist Auftakt einer von den Unfallforschern der Versicherer geplanten Symposium-Reihe mit jährlich wechselnden Themenschwerpunkten.

Partner des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft sind der Deutsche Verkehrssicherheitsrat (DVR), die Deutsche Verkehrswacht (DVW) und die Bundesarbeitsgemeinschaft „Mehr Sicherheit für Kinder e.V.“.

Gemeinsam mit Fachleuten aus Wissenschaft, Forschung, Institutionen und Verbänden sollen in den Arbeitskreisen „Infrastruktur“, „Fahrzeug“ und „Verhalten“ Antworten auf brennende Fragen der Sicherheit von Kinder im Straßenverkehr gesucht werden.

Ist der deutliche Rückgang bei Unfällen mit Kindern im Straßenverkehr auf 35.000 im Jahre 2006 gegenüber 72.000 im Jahre 1978 bereits ein Erfolg? Kann sich eine zivilisierte und hoch technisierte Gesellschaft mit 136 im Straßenverkehr getöteten Kindern zufrieden geben? Oder muss nicht das Ziel sein: „kein getötetes Kind“? Was können und müssen Straßenbau, Kraftfahrzeugtechnik, Politik, Gesetzgebung, Verwaltung, Verkehrsaufklärung und Pädagogik dazu beitragen, damit Unfälle bei den zu Fuß gehenden, Rad fahrenden und mitfahrenden Kindern und Jugendlichen weiter reduziert werden?



FOTO > GWM

Symposium 2007

**Mehr Sicherheit für
Kinder und Jugendliche
im Straßenverkehr**



Das Symposium „Mehr Sicherheit für Kinder und Jugendliche im Straßenverkehr“ spricht Empfehlungen für Politik und Praxis aus und erarbeitet Leitlinien zur Erhöhung der Verkehrssicherheit von Kindern und Jugendlichen.

Interessenten können sich bei der GWM, einer Tochterfirma des DVR, anmelden: 02 28/42 17 20, E-Mail: info@gwm-bonn.de

Auf der Website der Unfallforschung der Versicherer können sich interessierte Fachleute auch online anmelden: www.unfallforschung-der-versicherer.de

Europäischer Sicherheitspreis für Dr. Jürgen Trost



(v.l.n.r.) Christian Kellner, Dr. Jürgen Trost, Prof. Dr.-Ing. Egon-Christian von Glasner und Frank Leimbach

Dr.-Ing. Jürgen Trost, Entwickler des Mercedes-Benz Active Brake Assist für Nutzfahrzeuge, ist mit dem Europäischen Sicherheitspreis Nutzfahrzeuge 2007 ausgezeichnet worden. Der DVR, DEKRA und die Europäische Vereinigung für Unfallforschung und Unfallanalyse (EVU) ehrten den Leiter des Bereichs Fahrerassistenzsysteme bei der DaimlerChrysler AG für seinen hervorragenden Beitrag zur Entwicklung des „Active Brake Assist“-Systems, das erheblich zur Verbesserung der Verkehrssicherheit

von Nutzfahrzeugen beiträgt. Die Auszeichnung wurde im Mai beim 2. DEKRA Symposium Aktive Sicherheit in Klettwitz (Brandenburg) überreicht.

Als Leiter „Driver Assistance Systems“ ist Dr. Trost bei DaimlerChrysler mit seinem Team für die Entwicklung von Sicherheits- und Assistenzfunktionen für schwere Nutzfahrzeuge weltweit verantwortlich. Die Schwerpunkte seiner Arbeit liegen vor allem auf der Entwicklung der Elektronikarchitektur im Nutzfahrzeug und aktiven Sicherheitssystemen.

Im Jahr 2002 wurde der Elektronikexperte zusammen mit seinen Kollegen für die Entwicklung dieses Notbremsystems für schwere Nutzfahrzeuge, damals noch unter dem Arbeitstitel „Protektor“, für den „Deutschen Zukunftspreis – Preis des Bundespräsidenten für Technik und Innovationen“ nominiert.

In der Vision des „Unfallfreien Fahrens“ von DaimlerChrysler soll künftig mindestens jeder zweite Unfall

im Straßenverkehr vermieden werden, sofern die Fahrzeuge mit entsprechenden Assistenzsystemen ausgestattet sind. Dabei spielt das vorausschauende Notbremsystem eine wichtige Rolle:

Abgeleitet vom Abstandsregel-Tempomat, leitet der Active Brake Assist (Notbrems-Assistent), zum Beispiel bei drohendem Auffahren des Lkw auf eine sich vor ihm sehr langsam bewegende Kolonne selbstständig eine Notbremsung ein.

Der Mercedes-Benz Active Brake Assist ist bereits seit Herbst 2006 auf dem Markt.

Der Europäische Sicherheitspreis Nutzfahrzeuge 2007 wurde in diesem Jahr bereits zum 18. Mal verliehen. Er wird für eine herausragende technische Innovation oder zur Krönung eines Lebenswerks vergeben. Geehrt werden international renommierte Experten, die sich in besonderer Weise um die Sicherheit der Nutzfahrzeuge verdient gemacht haben.

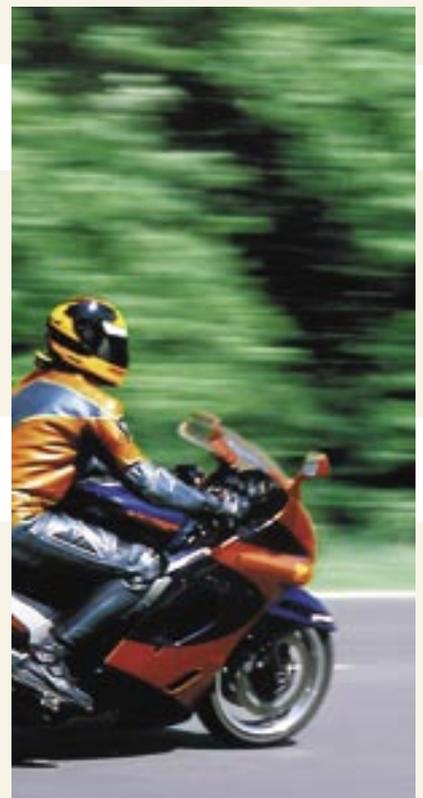
Sicher unterwegs – im Betrieb und auf der Straße

Unter dem Motto „Faktor 7“ veranstalteten die Berufsgenossenschaften in Dortmund bereits zum vierten Mal ein Verkehrssicherheits-Festival, bei dem die Motorradfahrer im Vordergrund stehen. Der Titel „Faktor 7“ weist darauf hin, dass die Zweiradpiloten siebenmal stärker gefährdet sind als andere Verkehrsteilnehmer.

Prominente Auto- und Motorradspezialisten wie Ex-Formel 1-Fahrer Christian Danner, DTM-Fahrer Bernd Schneider oder RTL-Moderator Heiko Wasser sowie Verkehrssicherheitsexperten diskutierten in Talkrunden aktuelle Themen rund um die Fahrersicherheit. Dabei kamen auch die Themen Auto, Motorroller und Fahrrad nicht zu kurz.

Zentrales Ziel der Berufsgenossenschaften als gesetzliche Unfallversi-

cherer der gewerblichen Wirtschaft ist es, Motorrad- und Autofahrer zur Teilnahme an Fahrsicherheitstrainings zu ermutigen und die Unfallzahlen auf dem Weg zur Arbeit und wieder nach Hause weiter zu reduzieren. „Man kann immer etwas dazulernen, um das persönliche Verhalten im Straßenverkehr zu optimieren“, sagte der Sicherheitsexperte der Bergbau-Berufsgenossenschaft (BBG) Heinz Rütjes. Die BBG hatte das Verkehrssicherheits-Festival vor sechs Jahren ins Leben gerufen. Neben den Berufsgenossenschaften Einzelhandel, Maschinenbau, Bahnen, Bergbau, Steinbruch sowie der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft wirkten in diesem Jahr der Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften (HVBG), der DVR und die Hannelore-Kohl-Stiftung mit.



„Raser kommen nicht an“: Preisträger ausgezeichnet

Es sind nicht nur die Raser, die mit linkem Dauerblinker und 200 „Sachen“ in dichtem Verkehr auf der Autobahn oder im „Tiefflug“ über eine kurvenreiche Landstraße unterwegs sind, die dafür sorgen, dass überhöhte Geschwindigkeit nach wie vor Unfallursache Nummer 1 in Deutschland ist. Auch wer zum Beispiel vor Kindergärten und Schulen, im strömenden Regen oder bei Nebel zu schnell fährt, stellt eine Gefahr für sich und andere Verkehrsteilnehmer dar. Deshalb haben der DVR und die gewerblichen Berufsgenossenschaften ihre gemeinsame Schwerpunktaktion 2006/07 unter das Motto „Raser kommen nicht an“ gestellt. Mit der jährlichen Verkehrssicherheitsaktion soll die Aufmerksamkeit für das Thema Geschwindigkeit erhöht und eine Änderung des Verhaltens von Rasern erreicht werden. Rund 40 Millionen Versicherte werden in den Berufsgenossenschaften und Betrieben erreicht.

Neben Info-Faltblättern, Plakaten und Anzeigen wurde auch eine CD-ROM mit einem informativen und unterhaltsamen Audioteil in Form eines Radioprogramms, das auch Interviews mit Verkehrsexperten enthält, verteilt. Zudem konnte am bewährten Gewinnspiel teilgenommen werden.

Heimkino-Anlage, gewann Michael Gaentzsch (BGFE). Der zweite Preis ging an Johanna Henkel (Großhandels- und Lagerei BG), die sich über ein Wochenende für vier Personen im Center Parc freuen konnte. Den dritten Preis, eine Spiegelreflex-Digital-Kamera, nahm Michael Kranert (BG der Gas-, Fernwärme- und Wasserwirtschaft) entgegen.



FOTO > DVR

DVR-Geschäftsführerin Ute Hammer (r.) und BGFE-Hauptgeschäftsführer Olaf Petermann (Mitte) gratulierten der Gewinnerin und den beiden Gewinnern.

In den Räumen der BG der Feinmechanik und Elektrotechnik (BGFE) in Köln begrüßte BGFE-Hauptgeschäftsführer Olaf Petermann die glücklichen Gewinner. Den Hauptpreis, eine

zurückgeht – und das kann jeder“, sagte Hammer. Die Jahresaktion sollte deutlich machen: Jeder kann etwas dazu beitragen, Unfälle und großes Leid zu vermeiden.

AMI-Spritsparstunde: „clever und sicher fahren“

Mit 26 Fahrzeugherstellern unter einem Dach war die diesjährige Spritsparstunde des DVR und des Verbandes der Internationalen Kraftfahrzeughersteller (VDIK) auf der AMI mehr als erfolgreich.

Unter dem Motto „clever und sicher fahren“ nutzten allein am „Tag der Verkehrssicherheit SPEZIAL“ des DVR am 22. April über 200 junge Fahrer die Gelegenheit, Verkehrssicherheit und Umweltschutz miteinander zu verbinden. Nach der Spritsparstunde mussten Fragen zum kraftstoffsparenden und sicheren Fahren beantwortet werden. Die drei Punktbesten konnten sich jeweils über einen Gutschein für ein Fahrsicherheitstraining freuen.

„Verkehrssicherheit und Umweltschutz sind eng miteinander verbunden. Eine ökonomische Fahrweise bringt auch mehr Sicherheit. Die Unfallzahlen bei der Gruppe der jungen Fahrer zeigen, wie wichtig es ist, gerade dieser Altersgruppe umweltschonendes, vorausschauendes und damit auch sicheres Fahrverhalten näher zu bringen“, sagte VDIK-Präsident Volker Lange.

Laut VDIK können bei umweltschonender

Fahrweise bis zu 25 Prozent Kraftstoff eingespart werden. Der Ausstoß von rund fünf Millionen Tonnen CO₂ könnte somit verhindert werden.



FOTO > DVR

Ein Trainer erklärt die spritsparenden Fahrtechniken.

Gesucht wird die „Allrad-Lady 2007“

Bereits zum fünften Mal sucht Subaru die „Allrad-Lady“. Bei der Suche wird der Automobilhersteller auch in diesem Jahr wieder von den Kooperationspartnern DVR und Zentralverband des Deutschen Kraftfahrzeuggewerbes (ZDK) unterstützt.

Die Wettbewerbskriterien für die „Allrad-Lady 2007“ sind anspruchsvoll und erfordern mehr als nur fahrerisches Können. Zu den Aufgaben gehören ein Slalom auf Zeit, das Be-

wältigen eines Allrad-Parcours sowie eine Präsentation vor laufender Kamera.

Der Siegerin winkt ein Subaru Forester Lady. Nach vier Vorausscheidungen treten am 22. September in Düsseldorf die zwölf besten Teilnehmerinnen gegeneinander an.

Weitere Informationen unter www.subaru.de.



FOTO > SUBARU

Young European Truck Driver 2007

FOTO > SCANIA



Von 80 Teilnehmern haben zwölf den Sprung ins deutsche Finale des Lkw-Fahrerwettbewerbes „Young European Truck Driver 2007“ von Scania geschafft. Am 7. Juli wird im Fahrsicherheitszentrum am Nürburgring der beste junge Brummi-Fahrer Deutschlands ermittelt. Der deutsche Sieger qualifiziert sich für das große Europa-Finale am 22. September in

Schweden und erhält die Chance, einen neuen Lkw von Scania zu gewinnen.

Beteiligen konnten sich alle Berufskraftfahrer schwerer Lkw bis zu einem Alter von 35 Jahren. Scania sucht in diesem Jahr bereits zum dritten Mal den „Young European Truck Driver“. Dabei müssen die Teilnehmer ihr Können in theoretischen und praktischen Tests unter Beweis stellen, die wirtschaftliches, vorausschauendes und sicheres Fahren erfordern.

In diesem Jahr wird der Fahrerwettbewerb nicht nur in 27 Ländern Europas, sondern auch in Australien, Südafrika, Südamerika und einigen asiatischen Staaten durchgeführt.

Der internationale Wettbewerb will deutlich machen, dass der Fahrer der wichtigste Akteur für die Sicherheit auf den Straßen ist. Ein bestens ausgebildeter und sicherheitsbewusster Fahrer hat bessere Voraussetzungen, Unfälle zu vermeiden und damit Menschenleben zu retten.

Unterstützt wird der Wettbewerb von der Europäischen Kommission, der International Road Transport Union sowie dem DVR. Schirmherr für Deutschland ist der rheinland-pfälzische Verkehrsminister Hendrik Hering.

Weitere Informationen unter www.scania.com

Wissmann steuert den VDA

Am 1. Juni 2007 hat Matthias Wissmann als Präsident das Steuer des Verbandes der Automobilindustrie (VDA) übernommen. Bereits im März wurde der CDU-Politiker in einer Sondersitzung als Nachfolger von Professor Dr. Bernd Gottschalk gewählt. Gottschalk leitete elf Jahre die Geschicke des VDA und wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

„Der VDA hat mit Herrn Wissmann einen hervorragend geeigneten Kandidaten für diese anspruchsvolle Aufgabe gewinnen können. Er ist

unser Wunschkandidat“, betonte Dr. Dieter Zetsche, VDA-Vizepräsident und Vorstandsvorsitzender der DaimlerChrysler AG.

Der 58-jährige Wissmann war von Mai 1993 bis Oktober 1998 Bundesverkehrsminister. Seit November 2005 hatte er den Vorsitz im Ausschuss für Angelegenheiten der Europäischen Union des Bundestages inne. Sein Abgeordnetenmandat, das er bereits 1976 übernommen hatte, legte er mit dem Amtsantritt beim VDA nieder.



FOTO > VDA

Elektronische Beifahrer auf Herz und Nieren getestet

DVR lud zum „Erfahren“ von Fahrerassistenzsystemen ein

FOTOS > DVR



Sechs verschiedene Fahrerassistenzsysteme (FAS) stellte der DVR auf dem DEKRA Test-Oval am Eurospeedway Lausitz in Klettwitz (Brandenburg) auf den Prüfstand. Die Testfahrer waren sich einig: FAS sind die unsichtbaren Beifahrer im Auto, die das Fahren nicht nur erheblich sicherer, sondern auch komfortabler machen.

Unter den 80 Gästen des DVR und seiner Partner befanden sich neben Führerscheinneulingen und Vielfahrern auch Vertreter aus Politik und Verwaltung, den Medien und der Versicherungswirtschaft sowie weitere Verbände, die sich während der zwei Testtage ihr eigenes Bild über Funktionsweisen und Nutzen von Fahrerassistenzsystemen machen

konnten. Ausgebildete Fahrtrainer zeigten den Testfahrern, wie diese elektronischen Beifahrer funktionieren, wann sie eingreifen und wie viel mehr Sicherheit sie für den Fahrer und die anderen Verkehrsteilnehmer bringen.



„Normalerweise bekommt man beim Fahren gar nicht mit, was diese Systeme wirklich leisten“, so das Fazit einer begeisterten Testfahrerin. Im Alltag bleiben Fahrerassistenzsysteme nämlich so lange im Hintergrund, bis sie wirklich gebraucht werden. Und das sind dann meistens Gefahrensituationen, die niemand erleben möchte. Während der beiden Tage wurden diese Situationen auf der modernen Teststrecke bewusst nachgestellt und brachten die Fahrer höchstens ins Schwitzen, niemals jedoch wirklich in Gefahr.

Ziel der neuen DVR-Kampagne „bester beifahrer“, in deren Rahmen die Testtage stattfanden, ist es, die „unsichtbare“ Technik, die sich hinter den Systemen verbirgt, informativ und leicht zu erklären und damit „sichtbar“ zu machen. Obwohl bereits seit



IM BLICKPUNKT

DVR-report 1/2007



Bevor es ans Steuer ging, wurden die Teilnehmer instruiert.

langem auf dem Markt, kennen die wenigsten Autofahrer Abkürzungen wie ACC oder ESP, noch wissen sie, was sich hinter diesen Begriffen tatsächlich verbirgt. Im Fokus steht die Botschaft, dass der Einsatz von Fahrerassistenzsystemen einen Gewinn an Sicherheit und Komfort darstellt, ohne die Verantwortung des Fahrers zu schmälern. Dies unterstrich auch Christian Kellner, Hauptgeschäftsführer des DVR: „Technik kann viel, aber nicht alles. Ihre Aufgabe besteht eben im Wesentlichen darin, dem Fahrer zu assistieren und ihn nicht ersetzen zu wollen. Diese Botschaft wollen wir im Sinne der Verkehrssicherheit verbreiten und haben daher diese Kampagne gestartet.“

Johann Nowicki, Sprecher des ADAC, betonte, dass neben der Verkehrserziehung die fahrzeugtechnischen Elektroniksysteme das größte Potenzial haben, die Unfallzahlen weiter zu reduzieren bzw. die Unfallfolgen zu mindern. Da ihre Vorteile den meisten Autofahrern nicht bewusst sind, begrüßt der ADAC die Informationskampagne „bester beifahrer“ des DVR und seiner Partner zum Thema Fahrerassistenzsysteme.



Innovationen im Dienste der Verkehrssicherheit „bester beifahrer“: DVR-Kampagne zu Fahrerassistenzsystemen

Entspannt und gelassen mit dem Auto ans Ziel kommen – wer möchte das nicht. Doch das stetig wachsende Verkehrsaufkommen erhöht die Unfallgefahr und verlangt von Autofahrern eine immer stärkere Konzentration. Die Automobilhersteller statten deshalb ihre Fahrzeuge zunehmend mit technischen Innovationen für mehr Sicherheit und Komfort aus, die unter dem Begriff Fahrerassistenzsysteme zusammengefasst werden. Was können diese Systeme leisten, wie funktionieren und was bewirken sie? Antworten auf diese Fragen liefert die bundesweite Informationskampagne des DVR, seiner Mitglieder und Partner. Die auf drei Jahre angelegte Kampagne verfolgt unter dem Titel „bester beifahrer“ das Ziel, Informationen über Fahrerassistenzsysteme zu verbreiten, den Zugewinn an Sicherheit und Komfort sowie die Potenziale in der Unfallprävention bekannter zu machen.

„Nach Erkenntnissen der Unfallforschung sind die Potenziale zur Unfallvermeidung durch die Verhaltensbeeinflussung der Verkehrsteilnehmer weitgehend ausgeschöpft. Unserer Auffassung nach bieten die Fahrerassistenzsysteme hierbei enorme Chancen. Immer dann, wenn der Fahrer an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit kommt oder Dinge nicht rechtzeitig wahrnimmt, springen diese ‚hilfreichen Beifahrer‘ ein“, so DVR-Präsident Professor Manfred Bandmann.

Professor Dr. Ekkehard Brühning von der Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt) untermauert die Aussagen: „Informationssysteme reichen vielfach nicht aus, um einen Unfall zu verhindern. Etwa ein Drittel aller Unfälle kann nur durch einen aktiven Eingriff eines Fahrerassistenzsystems verhindert werden“.

Nach Ansicht des FAS-Experten Professor Dr. Peter M. Knoll (Bosch) bieten Fahrerassistenzsysteme ein hohes Potenzial zur Unfallvermeidung und Unfallfolgenmilderung: „Diese Potenziale können durch eine systematische Entwicklung neuer Fahrerassistenzsysteme einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung des im Road Safety Action Plan der EU formulierten Ziele leisten.“

Unterstützt wird die Kampagne bislang durch die DVR-Mitglieder Siemens VDO, Hella, Bosch, Continental, Delphi und Valeo. Im Sinne der Verkehrssicherheit ist die Kampagne für alle Institutionen und Organisationen offen, die die Zielsetzung unterstützen wollen.



Unfallbilanz 2006: So wenig Verkehrstote wie noch nie

Die Zahl der Verkehrstoten ist auf dem niedrigsten Stand seit Wiedereinführung der Unfallstatistik im Straßenverkehr im Jahr 1953. 5.091 Menschen sind im vergangenen Jahr nach Angaben des Statistischen Bundesamtes bei Straßenverkehrsunfällen ums Leben gekommen, 422.337 verletzt worden.

Insgesamt hat sich der positive Trend bei den Getötetenzahlen fortgesetzt. Im Vergleich zu 2005 ist die Zahl der Todesopfer um fünf Prozent zurückgegangen. Dennoch haben 2006 immer noch durchschnittlich 14 Menschen pro Tag ihr Leben verloren.

Die Polizei nahm rund 2,23 Millionen Unfälle auf, ein Prozent weniger als 2005.

„Besonders erfreulich ist, dass im letzten Jahr wieder weniger Kinder und Jugendliche im Straßenverkehr ums Leben gekommen sind“, sagte DVR-Präsident Professor Manfred Bandmann zur Unfallbilanz des Statistischen Bundesamtes. Nach einem Anstieg im Jahr 2005 ist die Zahl der getöteten Kinder im Alter von unter 15 Jahren 2006 um 14 Prozent auf 136 zurückgegangen. 34.398 Kinder wurden bei Straßenverkehrsunfällen verletzt, 6,5 Prozent weniger als ein Jahr zuvor.



FOTO > GWM

Besonders gefährdet sind nach wie vor die Fahranfänger. Auch 2006 war nahezu jeder fünfte Getötete oder Verletzte im Alter von 18 bis einschließlich 24 Jahren. Gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil von 8,2 Prozent ist das Risiko dieser Altersgruppe im Straßenverkehr zu verunglücken mehr als zweimal so groß. Insgesamt wurden 1.011 junge Fahrer im Straßenverkehr getötet, 83.292 verletzt.

Beim Blick auf die Entwicklung der Unfallzahlen wird deutlich: Die Zahl der getöteten 21- bis 24-Jährigen ist um über 15 Prozent auf 484 zurückgegangen. Zugenommen hat hingegen die Zahl der tödlich verunglückten 18- bis 20-Jährigen um 4,4 Prozent auf 527. Dieser Anstieg

ist nach Meinung der Wiesbadener Statistiker auf die Zunahme bei den schweren Unfällen in dieser Altersspanne mit Fahrern von motorisierten Zweirädern oder als Fußgänger zurückzuführen.

Bei den älteren Verkehrsteilnehmern ist die Zahl der Verunglückten im Vergleich zu 2005 um 2,3 Prozent gestiegen, die der Getöteten hat leicht um 0,7 Prozent abgenommen. Das Bundesamt weist allerdings darauf hin, dass diese Zahlen vor dem Hintergrund einer wachsenden Bevölkerungsgruppe zu betrachten seien. Ende 2005 lebten 3,3 Prozent mehr Menschen über 65 Jahren in Deutschland als ein Jahr zuvor.

Geänderte Lenk- und Ruhezeiten

Seit dem 11. April dieses Jahres gelten neue EU-Bestimmungen über Lenk- und Ruhezeiten für Nutzfahrzeuge (Verordnung (EG) Nr. 561/2006).

Nach Angaben des Bundesamtes für Güterverkehr (BAG) muss nach einer viereinhalbstündigen Lenkzeit eine Pause von mindestens 45 Minuten eingelegt werden. Die tägliche Zeit am Steuer darf neun Stunden nicht überschreiten, eine Erhöhung auf zehn Stunden ist zweimal pro Woche zulässig. Maximal 56 Stunden in der Woche dürfen die Brummifahrer

unterwegs sein, höchstens 90 Stunden in zwei aufeinanderfolgenden Wochen. Die tägliche Ruhezeit liegt bei mindestens elf Stunden. Eine Verkürzung auf neun Stunden ist dreimal zwischen zwei wöchentlichen Ruhezeiten möglich.

Die neue Regelung sieht zudem vor, dass nicht mehr nur der Fahrer da-



für verantwortlich ist, die Lenk- und Ruhezeiten einzuhalten. Auch die Unternehmen, Verlader, Spediteure, Haupt- und Unterauftragnehmer sowie Fahrervermittlungsagenturen sollen in die Pflicht genommen werden.

Der DVR weist darauf hin, dass er mit seinen Programmen und Fahrsicherheitstrainings weiterhin einen wichtigen Beitrag leisten will, auch die Verkehrssicherheit für Berufskraftfahrer zu erhöhen.

Nähere Informationen zu den neuen Lenk- und Ruhezeiten unter www.bag.bund.de.

Parlamentarischer Frühlingsempfang

FOTOS > DVR



Unter den Gästen begrüßte DVR-Präsident Professor Manfred Bandmann (r.) auch Dr. Jörg Wagner (BMVBS) und Professor Dr. Gunter Zimmermeyer (Robert Bosch GmbH) (l.).

Die verkehrspolitischen Prioritäten der Bundesregierung im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft erläuterte Dr. Jörg Wagner, Leiter der Unterabteilung Straßenverkehr im Bundesverkehrsministerium (BMVBS), anlässlich des Parlamentarischen Frühlingsempfangs des Deutschen Verkehrssicherheitsrates (DVR) und der Deutschen Verkehrswacht (DVW) Ende März in Berlin. „Das europäische Geschäft ist bunt“, sagte er vor den rund 90 Gästen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien in den Räumen des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. Als Beispiele für Erfolge auf europäischer Ebene nannte er unter anderem die dritte EU-Führerscheinrichtlinie, die Nachrüstung der Lkw mit Zusatzspiegeln gegen den toten Winkel und neue Lenk- und Ruhezeiten für Brummi-Fahrer.

Für diese Fortschritte und zur weiteren Erhöhung der Verkehrssicherheit bezeichnete Dr. Wagner DVR und DVW als „wichtige Partner“.

Der Präsident des DVR, Professor Manfred Bandmann, ließ die Verkehrssicherheitsarbeit der vergangenen Jahre Revue passieren. „Der Mensch steht nach wie vor im Mittelpunkt der Verkehrssicherheitsarbeit des DVR“, sagte Bandmann. Künftig werde es darum gehen, verkehrs- und fahrzeugtechnische Innovationen zur weiteren Optimierung der Verkehrssicherheit stärker zu nutzen. „Die

Verkehrsinfrastruktur muss an den fehlerhaften Menschen angepasst werden, um die Zahl der Getöteten und Schwerverletzten weiter zu senken“, so Bandmann weiter.

Die wichtige Bedeutung der Präventionsarbeit unterstrich DVW-Präsident Heinz Hardt. Dem deutlichen Rückgang der Zahl der Verletzten und



Den Fragen von Moderator Nils Kicker (l.) stellten sich (v.l.n.r.) Stephanie Arndt, Dipl.-Ing. Jürgen Bönninger, Dr. Wolfram Hell und Dr. Thomas Schlick.

Getöteten stellte er die Ausgaben für Verkehrssicherheitsarbeit gegenüber: In den letzten fünf Jahren habe das BMVBS der DVW 11,8 Millionen Euro zur Durchführung von Verkehrssicherheitsmaßnahmen zur Verfügung gestellt. „Hinzugerechnet werden müssen aber auch die 577.000 Stunden ehrenamtliche Arbeit, die von Mitgliedern der Verkehrswachten in diesem Zeitraum geleistet worden

seien“, so Hardt. „Diese ehrenamtliche Arbeit entspricht einem Geldwert von 6,9 Millionen Euro.“

Die anschließende Podiumsdiskussion stand im Zeichen von Sicherheit und Komfort elektronischer Fahrerassistenzsysteme (FAS). Teilnehmer der von Nils Kicker (NDR-Fernsehen) moderierten Gesprächsrunde waren die Psychologin Stephanie Arndt, die sich zurzeit in einer Dissertation mit der Interaktion zwischen Mensch und Maschine beschäftigt, Dipl.-Ing. Jürgen Bönninger, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft technischer Prüfstellen (arge tp) 21 von TÜV und DEKRA, Dr. med. Wolfram Hell, ADAC, und Dr. Thomas Schlick, Geschäftsführer des Verbandes der Automobilindustrie (VDA).

Einigkeit herrschte in der Expertenrunde, dass FAS nicht in die Verantwortung des Fahrzeuglenkers eingreifen dürfen. Die elektronischen Helfer müssten menschenfreundlich und nicht zu kompliziert sein.

Deutlich wurde auch, dass Wirkung und Nutzen der FAS bei Käufern und Kfz-Händlern noch zu unbekannt seien. Daher wurde die aufklärende Informationskampagne „Bester Beifahrer“ des DVR und seiner Partner einhellig begrüßt.

DaimlerChrysler erhält „1 PS für Sicherheit“

Der DVR hat im April im Rahmen der Automobilmesse International (AMI) in Leipzig den Preis „1 PS für Sicherheit“ an die DaimlerChrysler AG verliehen.

Prämiert wurde der TV-Spot „Wildwechsel“, mit dem es nach Auffassung der Jury gelungen ist, nicht nur sehr anschaulich und verständlich darzustellen, wie unvorhersehbar brenzlige Situationen im Straßenverkehr sein können, sondern auch wie wichtig hohe Sicherheitsstandards der Fahrzeuge sind, in diesem Fall eine Mercedes-Benz A-Klasse. „Der Sicherheitsaspekt wird in dem Film besonders originell verpackt und der Zuschauer wird emotional angesprochen“, betonte DVR-Präsident Professor Manfred Bandmann. Gezeigt wird eine Wildsau, die mit ihren Jungen eine Landstraße überqueren will. Eines der Jungtiere bleibt zurück, wartet bis der herannahende Pkw vorbeigefahren ist und läuft dann sicher auf die andere Straßenseite. „Weil die Welt so nicht ist“ endet der Spot.

„Mercedes-Benz steht für automobiler Sicherheit wie kaum eine andere Marke“, sagte Dr. Olaf Göttgens, Vice President Brand Communications Mercedes-Benz Passenger Cars. „Daher haben wir das Thema im Jahr 2006 auch kommunikativ betont. In 2007 stehen bei uns Fahrkultur und Design im Vordergrund – aber Sicherheit bleibt gemeinsam mit Qualität eine der vier zentralen Produkteigenschaften jedes Mercedes-Benz-Fahrzeuges. Wir investieren viel Geld in Forschung und Entwicklung, um die Fahrzeuge für unsere Kunden noch sicherer zu machen.“ Verkehrssicherheitsarbeit müsse ganzheitlich betrachtet werden und mit Verbänden wie dem DVR weiter vorangetrieben werden. „Deshalb messen wir dem Preis ‚1 PS für Sicherheit‘ eine hohe Bedeutung bei“, so Göttgens.

Wie sich das Thema „Sicherheit“ in der Automobilwerbung aus Sicht der Pkw-Fahrer auswirkt, erläuterte Dr. Harald Jossé, Geschäftsführer der Brandcontrol GmbH. Sicherheit sei

eine zentrale Motivation beim Kauf eines neuen Autos. Die eingereichten Wettbewerbsbeiträge hätten deutlich gemacht, dass die Automobilindustrie das Thema „Sicherheit“ aufmerksamkeitsstark – sei es in lustiger oder subtiler Form – verpacken könne. Diese Art der Werbung wirke besser als die Holzhammer-Methode, die pure Sicherheitstechnik zeige. Mit seinem Preis zeichnet der DVR bereits zum vierten Mal auf der AMI vorbildliche und sicherheitsfördernde

Werbung der Automobil- und Automobilzubehörindustrie aus. Der Jury gehörten Vertreter des Verbandes der Importeure von Kraftfahrzeugen, des Hauptverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften, der Bundesanstalt für Straßenwesen, des ARCD - Auto- und Reiseclubs Deutschland, der Süddeutschen Zeitung, des Verbandes der Automobilindustrie, der BILD am Sonntag sowie der Zeitschrift für Verkehrssicherheit an.



DVR-Präsident Professor Manfred Bandmann gratuliert Andreas Poulionakis (l.), Leiter Produktkommunikation und Marketing der DaimlerChrysler Vertriebsorganisation Deutschland, und Michael Friedrich, Direktor der DaimlerChrysler Vertriebs-GmbH, Niederlassung Leipzig (r.).

FOTO > DVR

Sichere Mobilität im Alter



Im „age explorer“ konnten altersbedingte Beeinträchtigungen am Steuer simuliert werden.

Schon bald wird jeder Dritte in Europa 65 Jahre oder älter sein. Es ist zu erwarten, dass künftig deutlich mehr ältere Menschen aktiv am Straßenverkehr teilnehmen als es noch heute der Fall ist. Die Mehrheit der über 64-Jährigen ist fit und aktiv und will weiterhin mobil sein. Wie sicher kann ich mich im hohen Alter noch im Straßenverkehr bewegen? Das ist

eine Frage, die sich immer mehr Autofahrer, Radfahrer und Fußgänger mit Blick in die Zukunft stellen. Antworten auf diese und weitere Fragen suchten über 200 Teilnehmer und 20 Experten der 4. Internationalen Verkehrstage in Wuppertal. Unter dem Titel „Verkehrsinfrastruktur für eine alternde Gesellschaft – wie planen wir heute unser morgen richtig?“ diskutierten sie die veränderten Anforderungen an eine nachhaltige und sichere Mobilität für Senioren. Dabei standen die Planung und Gestaltung der Verkehrsinfrastruktur im Vordergrund.

Auf der Tagung wurden Lösungsansätze präsentiert, wie die Stadt als Lebensraum attraktiv gestaltet werden kann. Es wurde deutlich, dass Barrierefreiheit für alle Verkehrsteilnehmer Vorteile bringt. Diskutiert wurde auch, wie soziales Verkehrsverhalten gefördert und ein „design for all“ demografischen Veränderungen gerecht werden und nachhaltig sein kann.

Abschließend wurde der Fokus auf den älteren Kraftfahrer gerichtet.

Unter anderem wurde die Frage erörtert, wie die technischen Errungenschaften der elektronischen Fahrerassistenzsysteme den speziellen Bedürfnissen der älteren Fahrzeuglenker angepasst werden können.

In einer interaktiven Ausstellung hatten die Teilnehmer darüber hinaus Gelegenheit, zum Beispiel in einem so genannten „age explorer“ (siehe Foto), ein Anzug, der Alterserscheinungen simuliert, die körperlichen Beeinträchtigungen des Alterns am eigenen Leib zu erfahren.

Einig waren sich alle Experten über eines: Jetzt ist die Zeit zu handeln. Maßnahmen der Verkehrsinfrastruktur, die heute umgesetzt werden, haben eine Lebensdauer von 30 bis 50 Jahren. Daher ist es wichtig, dass schon heute das Umdenken für morgen einsetzt.

Eingeladen hatten das Fachzentrum Verkehr der Bergischen Universität Wuppertal, gemeinsam mit dem DVR, dem ADAC und der Otto-Eugen-Butz-Stiftung.

50 Jahre Gurt

Der Lebensretter Nummer eins feiert in diesem Jahr seinen 50. Geburtstag: der Sicherheitsgurt. 1957 konnten sich deutsche Autofahrer zum ersten Mal mit einem Beckengurt anschnallen. Vorbild für das wichtigste passive Sicherheitsmerkmal war die Luftfahrt.

Mittlerweile gehören Dreipunktgurte mit Gurtstraffer und Kraftbegrenzer längst zum Standard. In seinen 50 Jahren hat der Gurt viele Menschenleben gerettet und ist ein Meilenstein in der Entwicklung der Verkehrssicherheit. Ohne den Gurt ist laut ADAC bereits bei einer Kollision mit Tempo 40 eine tödliche Verletzung programmiert.

Die Gurtspflicht für Fahrer und Beifahrer ist in Deutschland 1976 eingeführt worden. Seit 1984 muss der

Gurt auch auf den Rücksitzen angelegt werden. Für Kinder besteht die Gurtspflicht seit 1993. Seit dem 1. Juli 2004 müssen alle Sitzplätze mit Dreipunktgurten ausgestattet sein.

Nach Angaben der Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt) lag die Gesamtsicherungsquote von erwachsenen Pkw-Insassen im Querschnitt aller Straßen 2006 bei 97 Prozent.

Wer nicht angeschnallt unterwegs ist, riskiert ein Bußgeld in Höhe von 30 Euro.



FOTO > DVR

Mehr Sicherheit durch Anzeigen in der Windschutzscheibe?

Das Head-Up-Display (HUD) im Automobil

FOTO > BGAG



Ein Beitrag von Dr. Dirk Windemuth (Foto), Berufsgenossenschaftliches Institut Arbeit und Gesundheit mit Unterstützung von Christian Ritter, Universität Lüneburg

Seit Jahrzehnten in der Luftfahrt bewährt, halten Head-Up-Displays (wörtlich übersetzt: „Kopf-hoch-Anzeigen“) nun auch in Automobilen Einzug. Bislang sind diese Anzeigen zwar vornehmlich Oberklassenlimousinen vorbehalten, mit sinkenden Aufpreisen für diese Technik ist ihre Verbreitung in zahlreichen weiteren Fahrzeugklassen zu erwarten. Die zusätzliche digitale Geschwindigkeitsanzeige und, je nach Modell, Navigationssymbole sowie Warnhinweise werden auf die Windschutzscheibe gespiegelt. Deshalb kann der Fahrer beim Ablesen von Fahrdaten den Blick und damit den Kopf oben behalten.

Hieraus ergibt sich folgender Hauptvorteil: Der Fahrer kann durch den kontinuierlichen Blickkontakt zur Straße und zum Verkehrsgeschehen kritische Situationen und Gefahren früher erkennen. Für den Fahrer scheint die Darstellung etwa zwei Meter vor dem Auge des Fahrers knapp über der Motorhaube zu schweben. Erreicht wird dieser Effekt durch ein aufwändiges Projektionssystem. Von der weiter vom Auge entfernten Darstellung profitieren besonders Autofahrer, deren Augen altersbedingt

längere Zeit brauchen, um zwischen Nah- und Fernsehen, also dem herkömmlichen Tacho und dem Verkehrsgeschehen, „umzuschalten“. Diese Phase, Akkommodationsphase genannt, kann in extremen Fällen bis zu zwei Sekunden dauern und stellt damit ein nicht unerhebliches Risiko für alle Verkehrsteilnehmer dar. Den genannten, zum Teil in wissenschaftlichen Studien belegten Vorteilen stehen die von Kritikern der Technik angeführten Nachteile und Probleme gegenüber: So wird in Head-Up-Displays ein weiterer Schritt zur Informationsüberflutung des Fahrers vermutet, werden Ablenkung vom Verkehrsgeschehen und optische Überlagerung der Realität durch die Anzeige befürchtet, aber auch mögliche Blendung bei Nachtfahrten wird als problematisch angeführt.

Das Berufsgenossenschaftliche Institut Arbeit und Gesundheit (BGAG) in Dresden beteiligt sich in Kooperation mit der Universität Lüneburg und dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat an der Erforschung des Fahrverhaltens mit einem HUD. Hierzu wurde der Fahrsimulator des Instituts (siehe Foto), einer der modernsten in Deutsch-

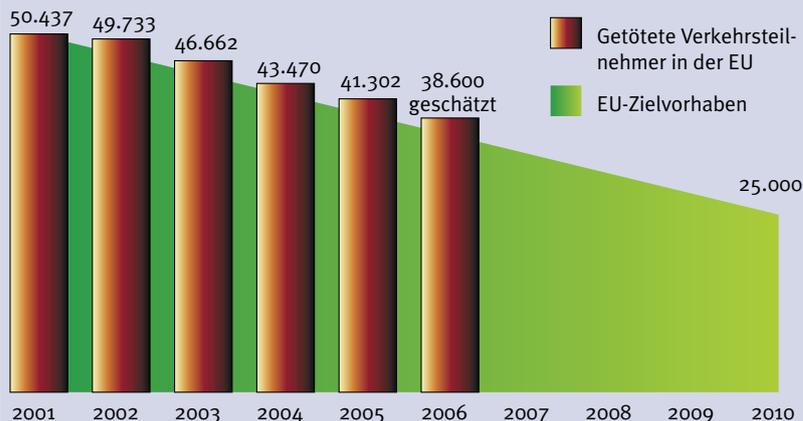
land, um ein experimentelles HUD erweitert. Unter den 48 freiwilligen „Testfahrern“ waren u. a. Teilnehmer der beim BGAG durchgeführten Seminare. Untersucht wurden die Auswirkungen eines HUD bei Fahrten auf kurvigen Landstraßen und Autobahnen, in der Nacht und bei Tage. Hierbei lag das Hauptaugenmerk auf der Einhaltung von Tempolimits, der Güte der Spurhaltung und dem Erkennen von Wild am Straßenrand. Ein deutliches Ergebnis zeigte sich bereits jetzt bei der Gefahrenerkennung: Von den insgesamt pro Strecke „versteckten“ drei Rehen konnten die Fahrer mit HUD durchschnittlich 2,4 Rehe entdecken, während es ohne HUD nur 1,8 Rehe waren. Dies bedeutet einen echten Sicherheitsgewinn, da die Rehe stellvertretend für plötzlich auftretende Ereignisse im Straßenverkehr stehen, welche bei Fahrten mit zusätzlichem HUD-Tacho offenbar zuverlässiger erkannt werden. Befragt nach ihrem persönlichen Eindruck gaben die Testfahrer in einem abschließenden Fragebogen an, durch die zusätzliche Anzeige ihre Geschwindigkeit bewusster und besser kontrollieren zu können als beim herkömmlichen Tacho.



FOTO > WOLFGANG BELLWINKEL/OSTKREUZ

WISSENSCHAFT

Zahl der Unfallopfer geht zurück



Die Zahl der Verkehrstoten auf den Straßen der EU hat sich 2006 um 12.000 reduziert. Nach Angaben der EU-Kommission entspricht das einem Rückgang von acht Prozent im Vergleich zum Jahr 2005. Im Aktionsprogramm für die Straßenverkehrssicherheit hat sich die EU das Ziel gesetzt, die Zahl der Verkehrstoten im Zeitraum 2001 bis 2010 von knapp 50.000 auf 25.000 zu halbieren.

„Wenn wir so weiter machen, können wir das Ziel dank der gemeinsa-

men Bemühungen aller in der EU im Jahr 2010 erreichen, aber garantiert ist dies nicht – wir dürfen in unseren Anstrengungen nicht nachlassen“, sagte der für Verkehr zuständige Vizepräsident der EU-Kommission, Jacques Barrot. „Ich dränge vor allem die Regierungen der Länder, in denen die Lage dem Bericht zufolge alarmierend ist, radikale Maßnahmen zu treffen“, fügte er hinzu. Barrot erinnerte daran, dass Verkehrssicherheit eine Priorität seiner Amtsperiode darstelle.

Deutschland unterstützt eCall



FOTO > PIXELQUELLE

Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee hat im Rahmen der „eSafety-Konferenz“ Anfang Juni in Berlin die Erklärung zum automatischen Notrettungssystem eCall unterzeichnet. Die Bundesregierung unterstützt damit die EU-weite Einführung des elektronischen Notrufs, der Rettungseinsätze beschleunigen soll.

Durch das Auslösen des Airbags wird mit dem satellitenbasierten System die nächste Notrufleitstelle über die exakte Unfallstelle informiert.

Dadurch wird die Reaktionszeit der Rettungskräfte wesentlich verkürzt. In ländlichen Gebieten würde sich die Reaktionszeit, bis die Rettungskräfte am Unfallort eintreffen, um rund 50 Prozent, in Städten um bis zu 40 Prozent verringern. Die Erstversorgung von Verletzten kann somit beschleunigt werden.

Schätzungen gehen davon aus, dass 2.500 bis 7.000 Todesopfer pro Jahr verhindert und bis zu 45.000 Verletzungen in ihrer Schwere gemildert werden könnten.

„Das schnellere Eintreffen am Unfallort rettet Menschenleben. Ich erwarte, dass sich weitere EU-Mitgliedsstaaten schnell zur Mitarbeit bei eCall entschließen. Möglichst ab 2010 sollen alle in Europa auf den Markt kommenden Pkw standardmäßig mit eCall ausgerüstet werden“, sagte Tiefensee.

Startschuss für Weltverkehrsforum

In Sofia haben die Verkehrsminister der EU den Startschuss für das neue Weltverkehrsforum gegeben. Aus der 1953 gegründeten Europäischen Verkehrsministerkonferenz CEMT wird künftig das International Transport Forum (ITF). Neuer fester Standort für das Weltverkehrsforum wird Leipzig sein. Nach Aussage von Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee wird die Konzentration auf einen Ort zur Profilierung des ITF beitragen. Mit der Entscheidung für einen festen Standort in Deutschland hat die Bundesregierung ihr finanzielles Engagement auf insgesamt rund zwei Millionen Euro jährlich verdoppelt.

Künftig soll jährlich ein zentrales Thema im Vordergrund stehen. Im kommenden Jahr steht der Klimaschutz auf der Agenda. Zudem werden die bestehenden Arbeitsstrukturen auf das Notwendige reduziert und die überwiegende Zahl der bisherigen Arbeitsgruppen gestrafft. Das Signal ist für Tiefensee klar: „Wir konzentrieren uns auch intern auf das Wesentliche, auf den Kern. Im nächsten Jahr werden wir sagen: Das Davos der Verkehrspolitik ist Leipzig.“

Deutschland gehört zu den Gründungsmitgliedern der CEMT, der momentan 44 Staaten als Vollmitglieder angehören. Hinzu kommen sieben assoziierte Mitglieder sowie Marokko mit Beobachterstatus.



FOTO > GWM

Zusatzspiegel für Lkw

Das Europäische Parlament hat im Mai die Richtlinie zur EU-weiten Nachrüstung älterer Lkw mit Zusatzspiegeln bis spätestens 31. März 2009 verabschiedet. Parlament und EU-Ministerrat hatten sich bereits vorher auf einen Kompromiss verständigt.

Nach der neuen EU-Richtlinie müssen Lkw von über 3,5 Tonnen, die nach dem 1. Januar 2000 zugelassen wurden, auf der Beifahrerseite mit Weitwinkel- oder Nahbereichsspiegeln ausgestattet werden. Damit

soll das Sichtfeld der Fahrer erweitert und Crashes von Lkw mit Radfahrern, Motorrädern und Fußgängern verhindert werden.

Durch die Verringerung des gefährlichen „toten Winkels“ können auf den Straßen der EU laut Unfallstatistik jährlich etwa 400 Menschenleben gerettet werden.

Allen neuen Lkw müssen bereits seit dem 26. Januar 2007 mit den Zusatzspiegeln ausgerüstet sein.

FOTO > DVR



Impressum



Deutscher
Verkehrssicherheitsrat e.V.

DVR-report

Magazin für Verkehrssicherheit
Nr. 1/2007, 37. Jahrgang
„DVR-report“ erscheint viermal im Jahr

Herausgeber:

Deutscher Verkehrssicherheitsrat e.V.
(DVR), Beueler Bahnhofplatz 16,
53222 Bonn
Telefon: 02 28/4 00 01-0
Telefax: 02 28/4 00 01-67

Verantwortlich für den Inhalt:

Christian Kellner,
Hauptgeschäftsführer

Ute Hammer,
Geschäftsführerin

Chefredakteur:

Sven Rademacher

Titelfotos:

Servicebüro FAS, GWM, DVR, SKM-Berlin

Konzeption und Gestaltung:

GWM · Gesellschaft für Weiterbildung
und Medienkonzeption mbH,
Obere Wilhelmstraße 30
53225 Bonn

Druck:

Moeker Merkur Druck GmbH, Köln

ISSN: 0940-9025

Der „DVR-report“ ist jeweils zu einem Drittel vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, den gewerblichen Berufsgenossenschaften und dem DVR finanziert.

Nachdruck der Texte und DVR-Fotos bei Quellenangabe kostenfrei. Belegexemplar erbeten.

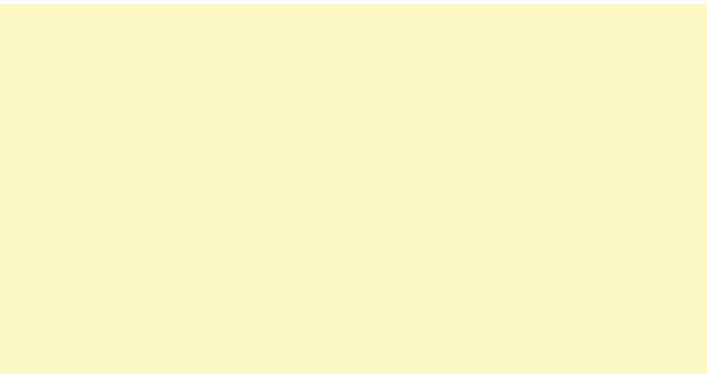
Der „DVR-report“ ist der Informationsdienst des Deutschen Verkehrssicherheitsrates für seine Mitglieder, deren Mitarbeiter und die interessierte Öffentlichkeit. Dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat gehören an: das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, die gewerblichen Berufsgenossenschaften, Automobilclubs, die Deutsche Verkehrswacht, Länderministerien, Gewerkschaften, Arbeitgeberorganisationen, Kirchen, Versicherungen, Wirtschaftsunternehmen, Verbände und zahlreiche sonstige Institutionen. Zweck des DVR gemäß §2 seiner Satzung ist die Förderung und Verstärkung aller Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit auf den Straßen. Der „DVR-report“ wird kostenlos abgegeben.

EUROPA

DVR-report 1/2007

G 3169 F

Postvertriebsstück · Entgelt bezahlt
GWM · Gesellschaft für Weiterbildung
und Medienkonzeption mbH
Obere Wilhelmstraße 30
53225 Bonn



**RASER SIND
SO SEXY.**

DLRP
Deutsches Laserinstitut für Prävention und Therapie
www.dlrp.de

BG
Berufsgenossenschaft der Laser- und Laseranwendungstechniker
www.bg-laser.de

Bundesministerium für Wirtschaft und Erfinderschutz

The advertisement features a woman with long dark hair, smiling and making a peace sign with her hand. The background is a light gradient. The text 'RASER SIND SO SEXY.' is written in large, bold, black letters. Below the woman, there are logos for DLRP, BG, and the Federal Ministry for Economic Affairs and Innovation.